

**Grenzgängerin 23**

Anne Sofie von Otter sprengt gerne musikalische Grenzen: sie eröffnet heute in Saanen das Klassikfestival.

**Service**

TV/Radio 22  
Börse 20

**KULTUR****DER NEUBAU AUF GROUND ZERO****Libeskind baut 541 Meter in die Höhe**

Auf Ground Zero, dem New Yorker Schreckensort, wird wieder gebaut. Realisiert wird das Projekt «Gardens of the World» von Stararchitekt Daniel Libeskind. Es wird das höchste Gebäude der Welt.

◆ **Konrad Tobler  
Esteban Engel**

Das Architektenteam um Daniel Libeskind hat mit seinem Plan den Zuschlag für den Bau des neuen World Trade Center (WTC) in New York gewonnen. Die Entscheidung fiel nach einer einstündigen Sitzung in der Nacht auf gestern. Libeskind wird eine Gruppe von Hochhäusern und einen Glasturm mit einer 541 Meter hohen Spitze an die Stelle der am 9. September 2001 von Terroristen zerstörten Twin Towers errichten. Dem Anschlag waren mindestens 2800 Menschen zum Opfer gefallen.

**«Zeichen des Optimismus»**

Die endgültige Wahl des Libeskind-Entwurfs wurde bei einem Treffen der Entwicklungsgesellschaft für den Wiederaufbau des World Trade Centers mit Vertretern von New Yorks Bürgermeister Michael Bloomberg und Gouverneur George Pataki gefällt. Bloomberg und Pataki hatten sich seit Wochen für den Plan der in Berlin lebenden Architekten stark gemacht. Anfang Februar waren die Pläne von THINK und Libeskind als Finalisten ausgesucht worden. Sechs andere Bewerber wurden zuvor bei einer geheimen Abstimmung ausgeschlossen. Libeskind erklärte damals, er wolle mit seinem Entwurf den Optimismus und die Vitalität der Stadt New York nach den Terroranschlägen deutlich machen.

Libeskind's Entwurf setzte sich in der Endrunde gegen das New Yorker THINK-Team durch, das zwei 500 Meter hohe Türme vorgesehen hatte. Der Vorschatz des Gewinners besticht nach einer



**Der Glaube an die Zukunft und schmerzvolle Erinnerung:** Diese beiden Aspekte prägen den Entwurf von Daniel Libeskind für die Neubebauung von Ground Zero in New York.

BILD KEYSTONE

Analyse der «New York Times» vor allem dadurch, dass das Gelände auf dem einst die WTC-Türme standen, für eine Gedenkstätte ausgespart wird. Der zweite Pluspunkt für den Plan von Libeskind sei der Einbezug des Strassenlebens in den kommerziellen Teil der neuen Anlage.

**Leere und Fülle**

Von dieser Spannung von Leere und Fülle war Libeskind von Anfang an ausgegangen: «Als ich mit diesem Projekt begann, waren die New Yorker geteilt: Die einen wollten den Ort leer lassen, die andern wollten

darauf bauen und ihn komplett füllen. Ich dachte tagelang über diesen scheinbar unmöglichen Gegensatz nach», schrieb er in einem Essay.

Sein Plan, «Gardens of the World» genannt, sieht nun als Hauptstück den 541 Meter hohen Wolkenkratzer mit transparenten Wänden und Grünanlagen vor. Weitere Gebäude will Libeskind um das Fundament der früheren WTC-Türme herum gruppieren. Dort sollen zwei öffentliche Plätze entstehen, auf welche die Sonne jeweils am 11. September morgens scheinen soll, ohne Schatten zu werfen.



**Ohne Starallüren:** BILD WÖTHRICH  
Daniel Libeskind.

Voraussichtlich wird Libeskind, der auch das Jüdische Museum in Berlin entworfen hat und in Bern-West für das Freizeitcenter «Westside» verantwortlich zeichnet (siehe Kasten), sein neues Projekt nicht vor 2005 beginnen können. Wie viele und welche Änderungen – auch aus Kostengründen – am ursprünglichen Plan vorgenommen werden, lässt sich noch nicht absehen. Einfluss auf den Entwurf könnte auch die in wenigen Monaten erwartete Entscheidung über die Gestaltung der Gedenkstätte in der Mitte des neuen World Trade Center haben.

**ZUR PERSON****Star ohne Starallüren**

Daniel Libeskind, der 57-jährige, aus Polen stammende US-Architekt, ist kein Architekt mit Starallüren. Er ist eine nachdenkliche Persönlichkeit. Und – ohne mit dem Namen spielen zu wollen – eine lebenswürdige. Beides zeigt sich jeweils, wenn er in Bern sein Projekt «Westside» vorstellt, das Einkaufs- und Freizeitzentrum der Migros in Bern-West. Dieses soll 2005 eröffnet werden – eben wenn der Baubeginn des neuen WTC in New York erfolgt.

Das New Yorker Projekt gehört in Libeskind's Reihe der Gedenkbauten, mit denen er sich international einen Namen machte. Das Jüdische Museum in Berlin plante er zwar nicht als Holocaust-Mahnmal – die Erinnerung an das Leid ist dem Zick-Zack-Gebäude als geborstenem Davidstern aber wie eingemeisselt. Das Kriegsmuseum in Manchester, ein in Aluminium gehüllter Block als zerbrochener Globus, hat Libeskind als Metapher für den Krieg und seine Verheerungen verstanden. *kt/dpa*

Beobachter sind sich einig: Für Amerikaner hat das Projekt auf Ground Zero hohen symbolischen Charakter. «Die Amerikaner sehen es als eine nationale Frage und nicht als eine Investition in ein normales Grundstück an», sagte etwa Peter Cachola Schmal vom Deutschen Architekturmuseum in Berlin. Ausserdem sei die Errichtung eines neuen Wolkenkratzers in Rekordhöhe für die Stadt New York eine Chance, wieder das höchste Gebäude der Welt zu besitzen. Von neuerlichen Terroranschlägen liessen sich die US-Bürger nicht abschrecken. *dpa*

**KULTOUR****Direktionswechsel im Seedamm Kulturzentrum**

Der Berner Andreas Meier übernimmt ab 1. November die Direktion des Seedamm Kulturzentrums in Pfäffikon. Er löst den seit 1987 amtierenden Direktor Norbert Lehmann ab, der altershalber zurücktritt. Meier, Gründungsdirektor des Centre PasquArt in Biel, will die Ausstellungs- und Sammlungstätigkeit fortsetzen und ausbauen. *mgf*

**Erich-Kästner-Preis für Tomi Ungerer**

Der bekannte deutsche Jugend- und Kinderbuchautor und Sonderbotschafter des Europarates für «Kinder und Erziehung» ist der Kästner-Preisträger des Jahres 2003. Diese hohe Auszeichnung vergibt die Erich-Kästner-Gesellschaft in München für «herausragende schriftstellerische Werke mit zeitkritischen Zügen». Ungerer reiht sich in eine Liste prominenter Namen ein, die diese Auszeichnung bisher bekommen haben, darunter Vicco von Bülow (Loriot) und der Schriftsteller Peter Rühmkorf. *dpa*

**KUNSTMUSEUM BERN****Neue Sparmassnahmen – Leistungen sollen bleiben**

*Das Kunstmuseum Bern muss eine weitere Sparrunde einläuten: Reduziert werden 165 Stellenprozente.*

Das Finanzkorsett des Kunstmuseums Bern ist eng. Und wird noch enger. Nachdem im Herbst bereits zwei Konservatoren gekündigt wurde (diese Zeitung berichtete), wird nun auf Antrag der Finanzkommission eine zweite Sparrunde eingeläutet. Rund 120 000 Franken müssen gespart werden. Entlassen wird niemand. Dennoch ist auch das Personal betroffen: 165 Stellenprozente werden abgebaut, wie Direktor Matthias Frehner gestern informierte. Das Personal habe mit Verständnis auf die Massnahmen reagiert, so Frehner. Dennoch will er die Leistungen aufrechterhalten: Das Ausstellungsprogramm werde nicht tangiert.

Deswegen wird beispielsweise bis ins Jahr 2005 der Leihverkehr mit Bildern auf das Notwendigste reduziert, um die Kosten der

Abteilung für Restauration zu senken. In der Museumspädagogik werden vermehrt die Kuratoren und freie, von den Besuchern bezahlte Mitarbeiterinnen die Führungen übernehmen.

Diese Sparrunde hat einen allgemeineren Hintergrund: Die Sponsorensuche gestaltet sich, wie Frehner sagt, sehr schwierig. Das habe, neben der wirtschaftlichen Situation, eine zweite Ursache: «Das Kunstmuseum trifft auf die Konkurrenz des Klee Zentrums, das einige grosse Sponsoren an sich hat binden können», hat Frehner erfahren müssen. Für die grosse Anker-Ausstellung etwa, die am 23. Mai eröffnet wird, fand sich ausser der Bürgergemeinde und der Fondation Gianadda in Martigny, Partner der Ausstellung, bis jetzt kein Sponsor.

Dennoch bleibt Frehner optimistisch: «Es ist mir in vielen Gesprächen gelungen, Verständnis für unsere Situation zu gewinnen. Und es wurde mir auch signalisiert, dass wir als Partner in Zukunft wieder in Betracht kommen sollten.» *kt*

**SCHLACHTHAUS BERN****Turbulenzen aus dem Inneren**

*«Allgebrach = Du bist Musik» versuchte eine Annäherung an Leben und Werk von Adolf Wölfli.*

◆ **Elio Pellin**

Zweitagebart, schwarzes Beret, genagelte, währschafte Leder-schuhe, die Hose mit Hosenträgern über den Bauch hochgezogen: Daniel Ludwig schlurft als Adolf Wölfli von Schangnau in den Raum. Margrit Rieben, Hans Koch, Günter Müller und Hans Burgener haben sich bereits hinter ihren Apparaturen und Instrumenten eingerichtet, aus dem Off hören wir eine kurze Passage aus Adolf Wölfli's Krankengeschichte. «Allgebrach = Du bist Musik» ist ein Projekt, das in den folgenden fünf Viertel Stunden mit Musik und Texten ein Annäherung an Werk und Leben des Waldau-Patienten, Zeichners, Dichters, Abenteurers und phantastischen Weltenerfinders Adolf Wölfli versuchen will.

«Allgebrach = Du bist Musik» bewegt sich weniger nah an der Biografie, der Krankengeschichte

te und den Texten Wölfli's, als Ruedi Häusermanns «Ad Wölfli» im Theater Basel. «Allgebrach = Du bist Musik» versucht etwas wie eine Innenansicht Wölfli's. Textgrundlage ist Wölfli's Werk «Von der Wiege bis zum Grab». Doch Daniel Ludwig liest nicht längere Textpassagen, er spielt am Boden sitzend Textschnipsel, er wechselt die Stimmlagen und Stimmungen, unterbricht sich selbst immer wieder mit Worterupturen, wirft Stimmen ein, die Wölfli hört, spricht mal Hochdeutsch mit Akzent, mal Dialekt, dann Bühnendeutsch oder Französisch. Er wiederholt manisch Sätze und Satzfragmente, er sperrt das Maul auf wie das «Nilpferd voller Tränen» und weint dem Grittli echtes Augwasser nach.

**Raspeln und fingern**

Im Halbkreis um Schauspieler Daniel Ludwig gruppiert, zwischen Kabelsträngen, Mikros, Instrumenten, Geräten und Gerätschaften die drei Musiker und die Musikerin. Sie setzten die von Hans Burgener 1995 erarbeiteten musikalischen Grund-

lagen zum Stück improvisierend um. Turbulent muss es da zugehen, im Innern des Patienten Wölfli. Rieben, Koch, Müller und Burgener raspeln, fingern, kratzen, drehen an allem, was sie dabei haben, dass es nur so rumpelt, quakt, pfeift, gurgelt, schnattert, gurr, sirrt und blubbert.

**Fulminant**

Da geht es häufig hoch zu und her, mit allem, was Elektronik, Schlag- und Blasinstrumente und gspässiges Spielzeug hergeben. Fulminant etwa in der Passage um Wölfli's «Schissdrück-Creme mit Honig». Hier und in einigen ruhigeren Momenten, treffen Textperformance und Musik in einer spannenden Interaktion zusammen. Über das ganze Stück hält sich diese Spannung jedoch nicht. Lange Passagen sind geprägt von Improvisationsroutine. Was man dann hört, kann sich nicht in einen Zusammenhang mit Wölfli's Leben und Werk stellen, es könnte frei improvisierte Musik zu irgendeinem Anlass sein. ◆